Nr. 274 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Freitag, den 27. November 1931

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 30. 11. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Der ratlose Völkerbundsrat

Wieder eine Einigungsformel gefunden — Die Lage wird untersucht — Entgegenkommen an Japan — In der Mandschurei wird weiter gekämpft

Paris. Nach Abschluß der geheimen Sitzung am Mittwoch herrscht in Ratskreisen eine optimistische Stimmung. Man hofft sogar auf einen Abschluß der Verhandlungen am Freitag. Der Rat hat einen ergänzten Entschließungsentwurf ausgearbeitet, der den streitenden Parteien zur Annahme vorgelegt werden soll. Die chinesische Denkschrift wurde vorläufig zurückgestellt, da man den chinesischen Vertretern Gelegenheit geben will, ohne Bindung an ihre bisherigen Aeußerungen die neue Fassung zu begutachten. Ein Gefahrenmoment erblickt man allerdings in der Zuspitzung der Lage bei Tschingtschau. Briand hat die japanische und die chinesische Regierung ersucht, in beruhigendem Sinne einzuwirken. Der Appell Briands soll durch Einzelschritte der Ratsmächte unterstützt werden.

Der Entschließungsentwurf enthält in seiner Einleitung einen Hinweis auf die Entschließung vom 30. September, in der beide Parteien sich verpflichteten,

alles zu tun, um wieder geordnete Beziehungen herzustellen.

Der Entwurf setzt sich aus fünf Punkten zusammen.

1. Beide Parteien verpflichten sich, den Führern ihrer Streitkräfte den Befehl zu erteilen, sich jeder Initiative zu enthalten, die neue Zwischenfälle und neue Verluste an Menschenleben hervorrufen könnte und

2. alle notwendigen Maßnahmen zur Vermeidung einer Verschärfung der Lage zu ergreifen.

3. Die Mitglieder des Völkerbundsrates werden aufgefordert, dem Rate alle Mitteilungen zugänglich zu machen, die sie von ihren an Ort und Stelle befindlichen Vertretern erhalten.

4. Der Völkerbundsrat setzt einen Ausschuß ein, der die Lage in der Mandschurei an Ort und Stelle prüft und einen Bericht über alle Ereignisse erstattet, die geeignet sind, die internationalen Beziehungen zu berühren und den Frieden zwischen China und Japan zu stören. Diese beiden Mächte werden in dem Ausschuß durch je einen Beisitzer vertreten sein.

5. Die Bildung dieses Ausschusses und seine Arbeiten berühren in keiner Weise die Verpflichtungen Japans, seine Truppen in die südmandschurische Eisenbahnzone zurückzuziehen. Diese Verpflichtung ist von der japanischen Regierung übernommen und in der Entschließung vom 30. September niedergelegt worden.

Chinas neuer Außenminister

Dr. Wellington-Koo, der langjährige Vertreter Chinas im Völkerbund, ist jetzt zum stellvertretenden Außenminister der Nanking-Regierung ernannt worden.

Japanischer Vormarsch auf Kintschou

Harte Kämpfe im Süden Mukdens.

Moskau. Nach einer Meldung aus Peking rücken die japanischen Truppen gegenwärtig auf die Stadt Kintschou an der Peking-Mukdenbahn vor, wo sich die Regierung und ein Teil der Truppen des Marschalls Tschanghsueliangs befinden. Nach dem nördlich von Kintschou gelegenen Gebiet sind bereits zwei Regimenter entsandt worden. Dienstag haben harte Kämpfe im Bezirk Hatschöng (Liantung) südlich von Mukden begonnen. Nach einer japanischen Fliegerattacke wurden die chinesischen Truppen nach Süden abgedrängt. Japanische Kavallerie hat ihre Verfolgung aufgenommen.

Wie die Sanacja zur Macht wollte

Der Centrolew war zu Kompromissen bereit — Die Rolle Kostek Biernackis im November 1923 — Der Streit um das Marschallurteil gegen Korfanty

Warschau. In der Mittwochverhandlung des Brester Prozesses kamen eine Reihe von führenden Persönlichkeiten zur Aussage, die ein Licht darauf werfen, welcher Mittel man sich im November 1923 in Krakau bediente, um an die Macht zu gelangen und gerade aus den Kreisen, die heute in Polen an der Macht sind. Der Vorsitzende der Christlichen Demokraten, Bittner sagt aus, daß die Christlichen Demokraten ursprünglich für ein Zusammengehen mit den Nationaldemokraten waren, aber nach dem Erscheinen der Offiziere im Sejm sich schließlich für den Centrolew entschieden, der durchaus legal war. Gerade der Abg. Liebermann war im Ausschuß die Persönlichkeit, die immer wieder zu Kompromissen bereit war, um die Spannung im Lande nicht noch mehr zu verschärfen. Der Chefredakteur Hackert vom Krakauer „Naprzód" macht die sensationelle Mitteilung, daß nach den Krakauer Arbeiterdemonstrationen gerade ihm die Vorwürfe gemacht wurden, warum nach der Entwaffnung der Ulanen nicht die „Revolte" weiter getrieben wurde. Auch 1922 nach der Ermordung des Staatspräsidenten wollte man die P. P. S. zwingen, den Kampf fortzusetzen, im Interesse des Staates habe die P. P. S. dieses abgelehnt, genauso wie 1923 nach den Krakauer Vorfällen, da die Staatsautorität gewahrt werden mußte. Im November 1923 war es gerade der jetzige Kostek Biernacki, der die Arbeiter zur Bewaffnung der Arbeiter aufforderte. Zeuge sagte dann über die Aktion aus, die Pilsudski um diese Zeit plante, um seiner Richtung zur Macht zu verhelfen und mit dem Zeugen Unterredungen in dieser Richtung hatte. Kostek Biernacki ist gerade dank der Verteidigung seiner Freunde im Krakauer Prozeß freigesprochen worden. Der Centrolew habe durchaus legal gehandelt. Der frühere Sejmmarschall Rataj gibt einen Ueberblick über die Vorgänge innerhalb der Regierung und die Bildung des Centrolews, die sich aus der Situation zwangsläufig als Abwehr gegen die Drohungen gegen den Sejm gestaltete. Auch das Marschallurteil gegen Korfanty wurde einer Besprechung unterzogen, wobei festgestellt wurde, daß Korfanty von diesem Gericht bezüglich der Steuerunterschlagung in jeder Beziehung als unschuldig erklärt wurde. Es wird der Versuch unternommen, jetzt im Brester Prozeß Korfantys frühere Vergehen, als Aktion gegen den Centrolew mit auszuschlachten. Nach der Vernehmung Ratajs wurden die Verhandlungen auf den Donnerstag vertagt.

Niederlage der australischen Regierung

Der Kampf um die Erwerbslosenunterstützung.

London. Die australische Regierung hat im Parlament eine schwere Niederlage erlitten. Sie erhielt bei der Abstimmung nur 32 Stimmen gegen 37 Stimmen der Opposition. Dem Finanzminister Theodore wurde von der Opposition die parteiliche Verwaltung der Gelder zur Unterstützung der Arbeitslosen vorgeworfen.

Man rechnet in Australien allgemein mit Neuwahlen, vielleicht schon im Januar.

Ein Wahlschlager?

Während der Protektor der schlesischen Sanacja in Warschau angeblich wichtige Verhandlungen zur Beilegung der Wirtschaftskrise in Oberschlesien führte, wollten ihn seine Jünger im Schlesischen Sejm darin unterstützen, daß sie eine Reihe von Anträgen stellten, die beweisen sollten, wie besorgt man um die Lage der Arbeiter in der Wojewodschaft ist. Nun braucht man den Arbeitslosen ihr Los weiter nicht darzustellen, denn sie wissen aus eigener Erfahrung, was ihnen alles bei dem Bezug der schmalen Hilfsunterstützung zugemutet und wie bei der Gewährung derselben verfahren wird. Aus der Debatte über die Sanacjaanträge haben sie auch mit aller Deutlichkeit vernommen, daß es für sie keine Besserung geben kann, so lange die Träger dieser moralischen Sanacja an der Macht sind. Die Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse, ohne Aenderung des Systems ist nicht möglich, und da diese Herrschaften nicht freiwillig ihren Platz räumen werden, so wird es wohl noch geraume Zeit dauern, bis den Arbeitslosen Hilfe zuteil wird. Es muß immer wieder die Tatsache hervorgehoben werden, daß die Budgetkommission des Schlesischen Sejms bereits ein Projekt vorbereitet und beschlossen hat, welches aus einer Zusatzsteuer zur Einkommensteuer gedacht war und etwa 4 Millionen Zloty noch in diesem Jahre bringen sollte, als im Namen des Wojewoden der Budgetkommission erklärt wurde, daß ihr hierzu die Kompetenzen fehlen, weil die Warschauer Regierung diese Steuern selbst einzuziehen beabsichtige, was auch inzwischen im Warschauer Sejm beschlossen worden ist.

Aber weit wichtiger dürfte es für die Arbeitslosen sein, zu wissen, daß an den ganzen Arbeiten um diese Arbeitslosenhilfe aus dem schlesischen Finanzschatz die Vertreter der Sanacja nicht teilgenommen haben, diese im Gegenteil sabotierten, weil für sie nur Befehle, aber nicht Hilfe ausschlaggebend ist. Wenn dieses Gesetz nicht zustande kam, dem Schlesischen Sejm das Recht auf eigene Hilfe bestritten wurde, so ist es nichts anderes, als betrügerische Absicht, den Arbeitslosen Hilfe zu versprechen, wo bloß Agitation für die Zukunft geplant war. Diese Agitation ist mißlungen, und der einzige „Erfolg", den die Witczak und Konsorten zu verzeichnen haben, ist eine heillose Blamage, die aber die Sanatoren in ihrer politischen Beschränktheit kaum merken werden, wenn sie auch einstweilen in ihrem Leiborgan die Sprache verloren haben und schließlich diese Niederlage noch zu einem riesigen Sieg umbuchen werden. Fast gewinnt es den Anschein, daß man die Sanacjajünglinge gerade jetzt vorgeschickt hat, da das Appelationsgericht die Wahlproteste zu überprüfen hat, die, beim normalen Verlauf der Nachprüfung zur Auflösung des Sejms führen muß. Wahrscheinlich sieht man auch an gewissen Stellen ein, daß man die Blamage, die der Regierungsblock im Schlesischen Sejm immer wieder seinen Protektoren bereitet, ein und will durch eine vorzeitige Sejmauflösung und Neuwahlen dieser Sanacjatragödie ein Ende bereiten und gewissermaßen „frisches" Blut in die Fraktion einführen, wodurch die Sache selbst absolut nicht besser wird. Zur Politik gehört ein Programm und etwas Selbständigkeit im Denken, und gerade diese Mängel offenbaren sich bei den Nutznießern des heutigen Systems in Schlesien.

Den Argumenten der Opposition konnte und kann man nicht gut beikommen, und da ist es schon verständlich, wenn man sich Raum schaffen will. Nach menschlichem Ermessen steht die Aufstellung des Budgets bevor. Der Wojewode, der noch vor einem Jahre gern ein Budget von 200 Millionen haben wollte, wird sich wohl mit 60 bis 70 Millionen begnügen müssen, und auch da erscheint es noch fraglich, ob Schlesien bei der immer weiter anwachsenden Arbeitslosigkeit und weiterer Stillegung der Industrie diesen Betrag wird aufbringen können. Ist es da nicht leichter, gerade im Zeichen des Budgets Neuwahlen durchzuführen, mit schönen Versprechungen, die sich nie erfüllen und immerhin noch eine größere Blamage für die Zukunft verhindern, da es noch schlechter gehen wird? In diesem Zeichen waren wohl auch die Anträge der Sanatoren gedacht, in der Erwartung, daß sie von der Opposition abgelehnt werden und dann zu einem billigen Wahlschlager Verwendung finden können. Liest man so die Anträge oberflächlich, so deutet es an, daß sie furchtbar radikal sind und nun endlich die oberschlesische Arbeiterschaft zu Herren der Industrie und des Bergbaus machen sollen, indem man ihnen einen „Kommissar zum Kampf mit der Arbeitslosigkeit" in Aussicht stellt. Aber das

fordert man etwa nicht durch den Sanacjaklub, sondern bittet, daß der Wojewode so „gefällig“ sein möchte und wieder seinerseits bittet, daß man in Warschau diese Bitte erhört.

Scheinbar haben die Sanacjaanhänger diese Blamage, die in den Anträgen verankert liegt, nicht begriffen. Denn ein Mann von den Qualitäten, die man dem Wojewoden im Kreise der Sanatoren zuschreibt, mit Bitten zu überhäufen, ist doch nur ein Akt der Angst und eigenen Unfähigkeit, sich hinter jemandem verbergen, weil man selbst nichts schaffen kann. Aber abgesehen davon, waren diese Anträge ein gerissener Bluff, auf die Dummheit der Sanacjawähler berechnet. Wenn der Wojewode solcher Anträge bedarf, dann braucht er sie sich nicht erst von kommandierten Jüngern bewilligen zu lassen, sondern sollte, als Träger der Regierungsmacht, diese Schritte in Warschau selbst unternehmen und dann vor den Sejm treten und sagen: Das habe ich im Dienste und zum Wohl der Wojewodschaft getan, damit will ich euch den Vorzug der Sanacjaregierung beweisen. Das kam nicht und weil man einen Bittgang über den Sejm, auf Unterstützung der Opposition pochend, antrat, blamierte man nur den eigenen Protektor, ohne es selbst zu wissen.

Daß Wahrheit eine unbequeme Erscheinung bei moralischen Sanatoren ist, erscheint begreiflich, und was hinter den Anträgen in Wirklichkeit steckt, kommt so immer mehr zum Vorschein. Als es auf die Sanatoren Beweise der Verantwortung für diese Tragödie im Schlesischen Sejm, herabregnete, da ließ Gott im Zorn Witczak die Wahrheit, wenn auch voller Reue, ausplaudern. Es muß mit der Sejmherrlichkeit und Sejmeigenmächtigkeit ein Ende gemacht werden! Darum also die Anträge, um einen billigen Wahlschlager zu schaffen. Nun, wir wiederholen, dieser politische Scherz ist mißlungen, und außer Drohungen ist nur die politische Realität geblieben, die die ganze Schuld und Verantwortung für die Katastrophe, zu der wir treiben, auf die Sanatoren und ihr System wirft. Die Konsorten Witczaks haben ihren Fraktionschef zwar sofort dementiert, daß man keine Auflösung plane, aber Rache, wie sie am Dienstag insbesondere Korfanty von Wiaczak geschworen wurde, nur pflegt man, unter ernsthaften Menschen, politische Kinder nicht ernst zu nehmen. Aber ein verfehlter Wahlschlager waren die Sanacjaanträge doch, und es ist schon wichtig, zu wissen, daß man lieber ohne Sejm, als mit Kritikern im Schlesischen Sejm, herrschen kann. Ob man sich nach soviel Drohungen doch zur Tat entschließt, sei dahingestellt, die Blamage mit dem Wahlschlager wird man indessen nicht mehr beheben können, aber ebensowenig ist anzunehmen, daß die Witczaks im Schlesischen Sejm irgend eine Lehre daraus ziehen. —ll.



Die Lage auf dem mandschurischen Kriegsschauplatz

Die kriegerischen Ereignisse im Fernen Osten spielen sich in Gebieten ab, über die zum Teil nur lückenhaftes Kartenmaterial vorliegt. Zahlreiche Orte tauchen in den Berichten auf, die bisher kaum bekannt waren. Wir veröffentlichen deshalb noch einmal eine Karte von dem Fernöstlichen Kriegsschauplatz, die auf Grund der neuesten Feststellungen über die Truppenbewegung skizziert ist.
Die punktierte Fläche zeigt das Aufmarschgebiet der Japaner, der punktierte Kreis mit der Umschrift „General Maa“ das Kampfgebiet der Chinesen.

Blutige Arbeitslosenunruhen in Freiwaldau

7 Tote infolge Polizeiangriffs — 17 Schwerverletzte — Sturm im Prager Parlament

Prag. **In Freiwaldau (Mährisch-Schlesien) kam es am Mittwoch vormittag**
zu schweren Zusammenstößen zwischen Arbeitslosen und Gendarmerie.
Die Arbeitslosen von Freiwaldau hatten eine große Kundgebung auf dem Ringplatz einberufen. An dieser Kundgebung wollten auch die Arbeitslosen der umliegenden Dörfer und Ortschaften teilnehmen. Die Gendarmerie sperrte die Zugangsstraßen ab, um einen Zugang der auswärtigen Arbeitslosen zu verhindern. Da die auswärtigen Arbeitslosen mit Gewalt sich Zugang zum Versammlungsplatz verschaffen wollten, kam es zu schweren Zusammenstößen mit der Gendarmerie. Die Beamten sahen sich schließlich gezwungen, gegen die anstürmende Menge eine Schuß-Salve abzugeben.
Nach den bisherigen Feststellungen wurden bei den Zusammenstößen sieben Arbeitslose getötet und 17 schwer verletzt.

*

Troppau. Zu den blutigen Zusammenstößen bei Freiwaldau werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Gendarmerie besetzte im Auftrage des Bezirkshauptmanns von Freiwaldau einen Paß bei Niederlindewiese, über den die Arbeiter aus der Umgebung von Freiwaldau heranmarschierten. Die Menge, in Stärke von ungefähr 1000 Männern und Frauen, war durch das Entgegentreten der bewaffneten Gendarmen erregt und begann diese mit Steinen zu bewerfen. Der Kommandant der Gendarmerieabteilung, Oberleutnant Jilkowsky, wurde von einem Stein getroffen und gab in der Erregung das Kommando zum Feuern. Die Gendarmen schossen direkt in die Arbeitermassen hinein. Hierbei wurden sieben Personen sofort getötet und 17 verletzt. Unter den Toten befinden sich zwei Frauen, unter den Verwundeten sechs Frauen. Außerdem ist am Abend ein verletzter Arbeiter gestorben, so daß sich die Zahl der Toten bisher auf acht stellt. Die Regierung hat den mährisch-schlesischen Landespräsidenten mit der Untersuchung der Vorfälle beauftragt.

Sturm im Prager Abgeordnetenhaus

Prag. Infolge der blutigen Vorfälle bei Freiwaldau kam es im Prager Abgeordnetenhaus zu stürmischen Kundgebungen der kommunistischen Abgeordneten, die zur Unterbrechung der Sitzung führten. Nach der Wiedereröffnung berichtete der Innenminister unter andauerndem Lärm mit dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns über den blutigen Vorfall. Die Abgeordneten der Regierungsparteien, die sich zum Schutz des Ministers vor der Ministerbank angesammelt hatten, wurden dabei von den Kommunisten tätlich angegriffen. Ein kommunistischer Abgeordneter wurde schließlich von der Parlamentswache aus dem Saal geholt. Er wurde für drei Sitzungen ausgeschlossen. Außerdem wurden ihm für einen Monat die Diäten entzogen.

Die Mehrheitsparteien beschlossen, noch am Mittwoch abend einen parlamentarischen Untersuchungsausschuß nach Freiwaldau zu entsenden. Da das dortige Gebiet rein deutsch ist, wurden neben einem tschechischen Nationalsozialisten auch ein Mitglied des Deutschen Bundes der Landwirte und ein deutscher Sozialdemokrat entsandt.



Ein Märchen aus unseren Tagen: Millionen-Dollar-Erbschaft für drei Wiener Grafen

Graf Karl Hugo von Seilern und Aspang (rechts), der älteste Bruder der Dollarerben, mit dem amerikanischen Großindustriellen Armour. — Drei Wiener Grafen aus der Familie von Seilern und Aspang sind ganz plötzlich die Erben eines Vermögens von vielen Millionen Dollar geworden. Ihr Vater war mit einer reichen Amerikanerin verheiratet gewesen, deren Vermögen nach ihrem Tode der amerikanischen Verwandtschaft zugefallen war. Nach Aussterben der amerikanischen Verwandten sind jetzt die drei Wiener Erben des Riesenvermögens.

Frankreichs Abwehrmaßnahmen gegen die englischen Schutzzölle

Paris. Die Einführung einer Einfuhrsteuer von 15 v. H. für Waren aus Ländern mit niedriger Valuta kann als erste Maßnahme gegen die englische Schutzzollpolitik angesehen werden. Ein weiterer Gesetzesvorschlag, der eine allgemeine Erhöhung der Einfuhrsteuer auf Halbfertig- und Fertigwaren vorsieht, wird bereits in den nächsten Tagen der Kammer zur Annahme unterbreitet. Darüber hinaus beabsichtigt die französische Regierung, gewisse Einfuhrerzeugnisse streng zu kontingentieren. Sie lenkt ihr Hauptaugenmerk hierbei auf holländische Blumen, türkische und polnische Eier und belgisches Geflügel sowie belgische Eier. Für die französische Industrie sollen ebenfalls umfangreiche Schutzmaßnahmen getroffen werden.

Am Freitag wird ein Ministerrat zusammentreten, um die Lage zu prüfen. Die Regierung ist fest entschlossen, sich durch keinerlei Proteste von englischer Seite davon abbringen zu lassen, den zum Schutz der eigenen Industrie eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen.

Layton endgültig ernannt

London. Sir Walter Layton, der bekannte Herausgeber des „Economist“ ist nunmehr endgültig zum Mitglied des Sonderausschusses bei der BJZ ernannt worden, der über Deutschlands Zahlungsfähigkeit ein Gutachten erstatten soll. Layton ist bekanntlich das führende Mitglied des Wiggin-Ausschusses, der im August das bekannte Baseler Sachverständigengutachten erstattete, das in seinen wesentlichen Grundzügen auf Ideen Laytons aufbaut.

Hitlers Angst vor den Wahlerfolgen

München. Anläßlich der Asta-Wahlen sprach Adolf Hitler am Mittwoch in einer vom Nationalsozialistischen Studentenbund veranstalteten Versammlung im Bürgerbräukeller. Hitler schilderte in einer zweistündigen Rede die Ziele der Nationalsozialistischen Freiheitsbewegung und erklärte u. a.,

solange die Frage Marxismus oder Nationalsozialismus nicht entschieden sei, könne Deutschland als Kraftfaktor in der Welt nicht in Erscheinung treten.

Erst müsse das Volk zur inneren Einheit gebracht werden, bevor ein Staatsmann etwas ausrichten könne. Der Nationalsozialismus schaffe ein neues Volk und eine neue Führung. Er begnüge sich nicht damit, rechnerisch mit anderen Parteien zusammen an der Gestaltung des deutschen Schicksals teilzunehmen und eine Regierung zu bilden. Denn die NSDAP kämpfe um die Seele unseres Volkes (?). Der Nationalsozialismus könne sich niemals mit diesen anderen Anschauungen versöhnen. Es werde erst dann Ruhe werden, wenn der Nationalsozialismus den anderen Parteien den letzten Mann entrissen habe.

Bürgerin Louise

Roman aus der französischen Revolution

von Henrik Henner

46)

„Ich verzeihe ihn. Und da habt Ihr die Mappe untersucht, Poignard?“

„Für Euch dürfte das Ergebnis meiner Untersuchung schon von Interesse sein. Ihr erinnert Euch doch, was ich soeben von Hebert und dessen Anhang sagte?“

„Nun?“

„Sie sind alle in dieser Nacht heimlich verhaftet worden. Die Mappe enthielt eine Liste für Fouquier Tinville. Ihr hört wohl nicht, Bürger Chaumette?“

Fassungslos starrte Chaumette vor sich hin.

Ein unartikulierter Laut, wie ein Seufzer, ein Fluch oder ein Röcheln entrang sich seiner Kehle.

Dann packte er Poignard an den Schultern, schüttelte ihn und schrie mit der Stimme eines Tieres:

„Aber so redet doch, Poignard! Das ist nicht wahr! Wer ist in dieser Nacht verhaftet worden?“

„Ich habe die Namen abgeschrieben, Bürger Chaumette — wer kann denn in diesen Tagen die Namen aller Verhafteten behalten? Selbst wenn diese einen besseren Klang hätten!“

Poignard brachte ein zerknittertes Stück Papier zum Vorschein, eines von dem grauen, in das er den Kindern des Torwegs der Maison Duplay den arabischen Honig einzuwickeln pflegte, denn auf dieses hatte er mit Bleistift die Namen derer notiert, die man in der vergangenen Nacht festgenommen und in die Cachots abgeführt hatte, die sie noch tags zuvor selbst mit den Opfern ihrer Grausamkeit und ihres Blutdurstes gefüllt.

Das Blatt in den Händen, trat jetzt Chaumette dicht an den Kandelaber, dessen Kerzen auf dem Kamin flackerten, und las:

„Ronsin.“

„Der General der Revolutionsarmee“, fügte Poignard in trockenem Ton hinzu.

Chaumette hörte gar nicht auf ihn.

„Hebert.“

„Euren Freund, Bürger Chaumette, den großen Stifter einer neuen Religion!“

Die Namen überstürzten sich jetzt aus Chaumettes Munde.

„Vincent, Momore...“

„Der soll doch seine eigene Frau auf Eurem Altar des Fleisches zur Schau gestellt haben, Chaumette! Oder ist dem etwa nicht so?“

Chaumette zitterte an allen Gliedern.

„Ducroquet, Cock...“, fuhr er fort.

„Ei, den Bankier aus Holland, der die Republik um Millionen betrogen hat. Um den ist es wirklich nicht weiter schade, Chaumette — meint Ihr nicht?“ warf da Poignard mit teuflischer Schadenfreude dazwischen. Auch unter dem neuen Regime passieren Dinge, über die man in den Tagen des Tyrannen sich nicht weiter entrüstet hat!“

„Ihr seid ein Satan, Poignard!“

„Entschuldigt, Bürger Chaumette, ich bin nur bei den Cordeliers in die Schule gegangen.“

Der Wind, der durch die schlecht schließenden Fenster des alten Refektoriums eindrang, trieb die Flammen auf dem Kandelaber hin und her, so daß Chaumette die Namen der Verhafteten kaum mehr zu entziffern vermochte.

Der „Unbestechliche“ hatte seine schwere Hand fast auf alle Mitglieder des Klubs der Cordeliers gelegt. Wie durch ein Wunder war Chaumette selbst noch der Gefahr entgangen. Aber für wie lange? Das war nur eine Frage der Zeit, wenn der Mann in der Maison Duplay den nervigen Arm aufs neue recken und auch ihn selber am Schopfe packen würde.

Chaumette zitterte für sein Leben, denn er war im Grunde genommen in seinem ganzen Wesen ein Feigling. Und das bereitete in diesem Augenblick ein grausames Vergnügen — ihm, dem Künstler von Gottes Gnaden, dem Schüler der Watteaus und Bouchers, der trotz Fleurettes aufopfernder Hilfe schließlich verhungert wäre und den die zwanzig Franken dieses Bluthundes — — — gerettet hatten.

Er hörte die Namen, die dem Munde Chaumettes wie schwere Tropfen rinnenden Blutes in dumpfem Ton entfielen, und er hatte auch nicht für einen einzigen ihrer Träger nur einen Funken des Mitgefühls. Nein, er freute sich, daß er diesem da diese Botschaft übermitteln konnte, daß er diesen da in seiner ganzen Feigheit und in seiner in solchen Tagen ekelhaften Todesfurcht vor sich hatte. Bleicher Schrecken und feige Angst malten sich in Chaumettes Gesicht, denn gerade in diesem Augenblick brach draußen auf der Straße ein ohrenbetäubender Lärm los, der das alte Franziskanerkloster erzittern ließ.

„Was ist das, Poignard?“

„Wer kann das heutzutage wissen, Chaumette? Die Posaune des Jüngsten Gerichts, wie man in den Tagen des Tyrannen sagte, und die heute ja an jedem neuen Morgen in Paris geblasen wird!“

Der Lärm kam näher.

„Es lebe die Freiheit! Es lebe die Republik!“

„Auf mit ihnen — in den Kerker! Schleppt die Tyrannen auf das Blutgerüst. Priester wollen wir wieder haben! Nieder mit der Vernunft! Nieder mit Hebert, nieder mit Chaumette!“, so scholl es den beiden von drunten entgegen. „Es lebe Robespierre! Es lebe die Maschine! Es lebe Fouquier Tinville.“

Lachend sah Poignard, wie sich Chaumette in heller Angst hinter einen der hohen Lehnsessel verkroch, die hier vor dem Kamin des Refektoriums standen.

„Wenn sie kommen — den Klub der Cordeliers vollends auszuheben, Poignard!“ stammelte er voll gräßlicher Todesangst.

Aber Poignard lachte nur weiter.

„Verrückte Weiber sind es, Bürger Chaumette, Pöbel, Maulaffenfeilhalter, Vauriens, die wieder einmal brüllen müssen, damit ihnen die Kehle für ihren sauren Wein genügend trocken wird. Weiter nichts! Hört Ihr! Sie singen schon. Wenn sie erst singen, dann hat es weiter keine Gefahr. Böse Menschen haben keine Lieder, so sagt das Sprichwort, Chaumette!“

Die Marseillaise wurde drunten wieder laut.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Die „Hilfsbereiten"

Wo die Not am größten, ist die Hilfe am nächsten — sagt ein Sprichwort, und das bezieht sich auf die Steuersorgen der Fürst Plessischen Verwaltung. Die Steuersorgen des Prinzen von Pleß sind zweifellos sehr groß, größer als man anzunehmen pflegt. Sie sind so groß, daß der Prinz den Völkerbund um Hilfe angerufen hat. Er hat dadurch soviel erwirken können, daß die Steuerbehörden die Lohngelder nicht mehr mit Beschlag belegen. Weiter wurde dem Prinzen und dem Vertreter Polens beim Völkerbund anheimgestellt, die Steuerangelegenheit im gegenseitigen Einvernehmen zu regeln. Sie scheint bis jetzt noch nicht geregelt zu sein, was aus den polnischen Pressepolemiken hervorgeht. Selbst in der letzten Sejmsitzung wurde diese Frage gestreift. Die Steuerangelegenheit des Prinzen von Pleß kann, nach Meinung der „Polonia" sehr leicht geregelt werden, denn diese Sorgen des Prinzen stellen für manche einflußreichen Persönlichkeiten einen schmackhaften Bissen dar. Ihnen winken die Millionen, die sie dabei verdienen können. Darunter sind solche Persönlichkeiten, die da dem Prinzen in seiner großen Not gerne beispringen möchten, die sich selbst auf ihre Bekanntschaften mit Ministern berufen. Ferner sollen noch solche dabei sein, die sich auf ihre Verwandtschaft mit den Führern des Regierungsblocks und anderer maßgebender Persönlichkeiten berufen. Alle diese Herren bieten dem Prinzen von Pleß ihre Hilfe an, gegen Prozente von jenen Beträgen, die dem Prinzen gerettet werden. Die Hilfsbereiten sollen so zahlreich sein, daß der Prinz sich ihrer kaum noch erwehren kann.

Wer sind denn diese Hilfsbereiten? Sie werden nicht genannt, mit Ausnahme eines Posener Rechtsanwalts, der bei uns weniger bekannt ist. Die „Polonia" versichert aber, daß das 100prozentige Patrioten sind. Das kann man sich lebhaft vorstellen, denn alle anderen können unmöglich „Einfluß" auf die Minister haben und können auch unmöglich mit Führern des Regierungsblocks „verwandt" sein. Da heute 100prozentige Patroten nur noch im Sanacjalager sein können, so liegt es klar auf der Hand, daß diese Hilfsbereiten heute Sanatoren sein müssen. —

Obwohl die „Polonia" die Namen nicht nennt und ihre Leser mit der Bemerkung abspeist, daß sie staunen würden, wenn sie diese Namen zu hören bekämen, ist die Kattowitzer „Polska Zachodnia" über den „Polonia"-Artikel ganz aus dem Häuschen geraten. Sie bezeichnet den Artikel als eine „Provokation", denn der Vorwurf wurde hier gegen das ganze Sanacjalager erhoben. Das ist nicht der Fall, denn die „Zachodnia" widerlegt ihre eigenen Behauptungen gleich in dem nächsten Satz, indem sie mit dem Vorwurf herausrückt, daß die „Polonia" diesmal so gnädig war und den Betreffenden, der sich beim Prinzen von Pleß mit seiner Hilfe vorgedrängt hatte, nicht genannt hat.

Die Pressepolemik kann uns gleichgültig sein, aber die Sache selbst ist zweifellos interessant. Wohl ist es zu begrüßen, daß sich in der schweren Zeit hilfsbereite Persönlichkeiten finden, die dem Prinzen in seiner argen Bedrängnis „helfen" wollen, obwohl gegen ihn schon so oft und zum wiederholten Male gehässige Artikel in der „Zachodnia" veröffentlich wurden. Prinz von Pleß ist eben kein Arbeitsloser und obwohl er mit argen Geldschwierigkeiten zu kämpfen hat, so besitzt er doch ein Vermögen. Die hilfsbereiten Herren wissen das nur zu gut und sie wollen weniger dem Prinzen sondern sich selbst helfen. Von wem das Geld herkommt, ist Nebensache, denn Geld pflegt nicht zu stinken, selbst wenn es von der Abortfrau kommen sollte. Das wissen die 100prozentigen Patrioten sehr gut.

Betr. Befreiung der Arbeitslosen von der Versicherungspflicht

Der „Oddzial Ubezpieczen" beim Kattowitzer Landratsamt teilt mit, daß in letzter Zeit oft Fälle eintreten, wonach verschiedene Arbeitslose ihrer erworbenen Rechte im Falle der Invalidität, sowie der Arbeitslosigkeit, verlustig gehen. Die Feststellungen ergaben, daß in den weitaus größten Fällen Unkenntnis seitens der Betroffenen vorliegt. Um sich künftighin vor Schaden zu schützen, wird an dieser Stelle erneut auf die geltenden Bestimmungen des Invaliden-Versicherungsgesetzes aufmerksam gemacht. Nach den bestehenden Vorschriften sind alle Versicherungsmitglieder verpflichtet, ihre Quittungskarten im Laufe von zwei Jahren beim zuständigen Amt umzutauschen, bezw. zu erneuern. In dieser Zeit müssen die Quittungskarten mindestens 20 Versicherungsmarken, gleich welcher Klasse, aufweisen. Dies trifft allerdings nur zu, wenn der Betreffende einer ständigen Arbeit nachgeht bezw. nachgegangen ist.

Laut den neuesten Abänderungsbestimmungen des Invaliden-Versicherungsgesetzes, welche inzwischen durch den Schlesischen Sejm bestätigt wurden, sind sämtliche Arbeitslose, welche vorschriftsmäßig beim zuständigen Arbeitsvermittelungsamt registriert sind, künftighin vom Kleben der 20 Marken befreit. Die Quittungskarten müssen bei den jeweiligen Arbeitsvermittlungsämtern von den Erwerbslosen zur Abstempelung vorgelegt und in den betreffenden Ausstellungsbüros der einzelnen Magistrate und Gemeindeämter umgetauscht werden. Bei der Abstempelung, sowie beim Umtausch der Quittungskarten ist stets die Arbeitslosen-Legitimationskarte als Ausweis vorzulegen.

Im eigensten Interesse werden die Versicherungspflichtigen und die Arbeitslosen gut tun, künftighin die geltenden Versicherungsvorschriften strikt inne zu halten, da in der Regel Reklamationen keine Berücksichtigung finden und die Betroffenen ihrer Ansprüche als Invaliden, oder als Erwerbslose verlustig gehen können. y.

Neue Arbeiterüberführungen

Die Lazyhütte in Radzionkau soll bekanntlich stillgelegt werden, weshalb ein Teil der Belegschaft dieser Zinkhütte nach Lipine und ein Teil auf die Kunigundehütte übergeführt werden soll. Im Dezember werden diese Arbeiter beurlaubt und dann an die beiden erwähnten Hütten abgeschoben, was einer Reduzierung gleichkommt, denn man kann von dem Arbeiter, der in Radzionkau wohnt, schwer verlangen, daß er jeden Tag mehrere Stunden auf der Bahn zubringt.

Die Finanzsorgen der Spółka Bracka und die Knappschaftsältesten

Beschlüsse in der Konferenz der Knappschaftsältesten — Ablehnung einer Kürzung der Invalidenpension Gegen Schaffung neuer Posten in der Spółka

Daß die Spolka Bracka in argen Geldschwierigkeiten sich befindet, ist allgemein bekannt. Allen anderen Sozialinstituten geht es auch gar nicht besser, besonders, aber den Werkskassen. Die Werksverwaltungen zahlen überhaupt keine Beiträge zu den Kranken- und Invaliden-Unterstützungskassen, und die Befürchtung liegt nahe, daß die Werks-Krankenkassen ihren Verpflichtungen den Mitgliedern gegenüber nicht mehr nachkommen werden. Das moderne Industrie-Raubrittertum hat alle zugrunde gewirtschaftet und aus dem einst so blühenden Industriegebiet einen Industriefriedhof gemacht. Die Spolka Bracka wollte aus den Geldsorgen auf Kosten der Angestellten in den Spitälern herauskommen, indem sie ganz einfach einen großen Teil von den Angestellten auf die Straße setzte und den übrig gebliebenen die Arbeit der entlassenen Kollegen übertrug.

Damit diese Arbeit ganz sicher geleistet wird, hat man die Arbeitszeit von 8 auf 10 Stunden verlängert und dabei erklärt, daß die Verwaltung der Spolka weder mit den Angestelltenverbänden, noch mit den Sozialbehörden über die getroffenen Maßnahmen reden wird. Sie stellte sich über alle, ja, selbst über das Arbeitsministerium, weil sie auch dieser Regierungsstelle die Kompetenzen absprach.

Unter solchen Umständen war man auf die Konferenz der Knappschaftsältesten gespannt gewesen. Sie hat am vergangenen Sonntag stattgefunden und hat eine Reihe von wichtigen Beschlüssen gefaßt.

In der Sonntagskonferenz wurde zuerst der Beschluß gefaßt, die Bezeichnung „Kolo Starszych Brackich" in „Stowarzyszenie Starszych Bracki" umzunennen. Der Knappschaftsälteste Schmik wurde zum Vorsitzenden der Vereinigung der Knappschaftsältesten gewählt. Hierauf referierte Herr Kot über die finanzielle Lage der Spolka Bracka.

Es ist feststehend, daß die Spolka Bracka in diesem Jahre mit einem erheblichen Defizit abschließen wird. Zur Deckung dieser Defizite will die Verwaltung der Spolka Bracka entweder die Beiträge wesentlich erhöhen, oder aber die Renten abbauen. Es wird vorgeschlagen, die Renten um 12 Prozent abzubauen.

Ferner besprach der Referent der Arbeitsgemeinschaft die polnisch-deutsche Abmachung betreffs der Mitgliederversicherung auf beiden Teilen Oberschlesiens und die Schaffung von neuen Vertrauensposten für ärztliche Autoritäten in der Spolka. In der Aussprache haben alle Redner

einmütig sowohl die Erhöhung von Beiträgen, als auch den Abbau von Sozialrenten entschieden abgelehnt.

Die Knappschaftsältesten vertreten den Standpunkt, daß die Wirtschaftskrise die Finanzsorgen in der Spolka hervorgerufen hat und hier ist die Regierung verpflichtet, der Spolka finanziell beizustehen. Weiter lehnten die Knappschaftsältesten die Schaffung von neuen Stellen für Vertrauensärzte ab und formulierten ihre Ansicht in nachstehender Entschließung.

I.

Die Knappschaftsältesten nehmen die deutsch-polnischen Abmachungen, die die Rechte der Knappschaftsmitglieder in beiden Teilen Oberschlesiens regeln, zur Kenntnis und fordern die schleunigste Ratifizierung der Abmachung, und zwar mit Rücksicht darauf, um zu verhindern, daß durch Fristablauf die Mitglieder ihre Rechte einbüßen.

II.

Mit Rücksicht darauf, daß infolge der Wirtschaftskrise die Finanzlage der Spolka Bracka recht schwierig geworden ist und ein Defizit bevorstehe, das das Gleichgewicht des Budgets zu erschüttern droht und die durchgeführten Sparmaßnahmen die Defizite nicht aus der Welt schaffen können, entschloß sich die Verwaltung, entweder die Beiträge zu erhöhen, oder aber die Sozialrenten abzubauen. Die Konferenz billigt alle Sparmaßnahmen, bis auf die Kürzung der Rechte der Mitglieder und erklärt, daß ein Abbau der Renten nicht durchgeführt werden kann. Die schwere Finanzlage steht im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise im Staate und daher wird die Verwaltung der Spolka aufgefordert, vom Staate Hilfe zu verlangen.

III.

Die Konferenz der Spolka Bracka erkennt die Notwendigkeit an, eine Vertrauensstelle eines Arztes zu schaffen, ist aber der Ansicht, daß die gegenwärtige Zeit, die die kritische Finanzlage verursacht hat, nicht gegeignet ist, neue Posten zu schaffen, die eine weitere Belastung der Spolka bringen würden, weshalb die Schaffung des Vertrauenspostens abgelehnt wird. Sollte jedoch gegen den Willen der Knappschaftsältesten ein solcher Posten geschaffen werden, dann verlangen die Knappschaftsältesten, im Sinne des Organischen Statuts für Schlesien, die Besetzung dieses Postens durch einen schlesischen Arzt, mit einer entsprechenden Qualifikation, der besonders die Krankheiten im Bergbau kennt. Die Anstellung eines zweiten Arzt-Experten, was ebenfalls durch die Verwaltung geplant wird, wird aus obigen Gründen abgelehnt und noch auf die statutarischen Bestimmungen hingewiesen, die die Schaffung eines solchen Postens nicht vorsehen. Die Funktionen eines solchen Arzt-Experten gehört zu den Kompetenzen des Vertrauensarztes bezw. der Spezialärzte.

Ueber die Arbeitszeitfrage in den Spitälern hat die Konferenz nicht beraten und auch keine Beschlüsse gefaßt, weil die Frage zu der Kompetenz der Knappschaftsältesten nicht gehöre und weil sie bereits den Sozialbehörden zur Entscheidung vorliegt.

Herr Klott macht einen Ausflug nach Kattowitz

Aus Warschau wird berichtet, daß der Ober-Arbeitsinspektor Klott, die Absicht hat, uns wieder einmal zu besuchen. Natürlich freuen wir uns ob dieses Besuches und sind stets bereit daran zu glauben, daß der Herr Klott sich für die schwere Lage der schlesischen Arbeiter interessiert. Leider mußten wir die Erfahrung machen, daß nach dem Besuch des Ober-Arbeitsinspektors Klott alles beim Alten bleibt und lustig darauf los reduziert wird. Es kommt aber noch ein zweiter Besuch nach Kattowitz. Der Departementsdirektor für die Schwerindustrie im Handelsministerium, Herr Peche, hat auch seine Ankunft angekündigt. Der Zweck seiner Reise ist nicht ganz klar, aber wir werden noch alles rechtzeitig erfahren, was da abgemacht wird.

Konzert der Sängergemeinschaft Kattowitz

Sonnabend, den 28. November 1931, abends 8 Uhr, veranstaltet die Sängergemeinschaft Kattowitz gemeinsam mit der Liedertafel Hindenburg O.-S. im Saale der Reichshalle in Kattowitz ein volkstümliches Chor-Konzert unter Leitung der beiden Dirigenten Paul Rodewald und Alfred Kutscha.

Das Programm bringt ausgewählte Proben alter und neuer Tonkunst, als Männerchöre, Frauenchöre und Massenchöre.

Eintrittskarten zum Preise von 3 Zloty und 2 Zloty sind im Vorverkauf bei der Kattowitzer Buchdruckerei und Verlagsanstalt (fr. Siwinna) erhältlich. Stehplätze zu 1 Zloty werden nur an der Abendkasse ausgegeben.

Nach dem Konzert findet im Reichshallensaal ein geselliger Abend mit weiteren musikalischen Darbietungen statt, zu dem die Konzertbesucher gleichfalls herzlichst eingeladen sind.

Kattowitz und Umgebung

Im Jähzorn die Treppe hinuntergeworfen.

Welche unheilvolle Folgen häusliche Zwistigkeiten mitunter haben können, das beweist wieder einmal eine Prozeßsache, die am Mittwoch unter Vorsitz des Gerichts-Vizepräses Dr. Radlowski vor dem Kattowitzer Landgericht zum Austrag kam. Angeklagt war wegen schwerer Körperverletzung der Hausverwalter Thomas Gwozdz aus Kattowitz. In dem fraglichen Hause wohnte die Familie Harazim, welche die Eheleute Spyra als Untermieter bei sich wohnen hatte. Es bestand kein gutes Einvernehmen weder zwischen der Familie Harazim und den Eheleuten Spyra, noch zwischen den Harazim und dem Hausverwalter Gwozdz. Eines Tages begaben sich die Eheleute Spyra in die Wohnung des Hausverwalters Gwozdz. Der 18jährige Josef Harazim schlich sich an die Wohnungstür des Gwozdz, um zu erlauschen, was für Gespräche geführt wurden. Gwozdz riß plötzlich die Tür auf und ging gegen den jungen Mann in seinem Jähzorn tätlich vor, den er schließlich die Treppe hinunterwarf. Der junge Mensch erlitt einen Schädelbruch und brachte lange Zeit im Spital zu. Bei seiner Vernehmung als Zeuge zeigte es sich, daß der bedauernswerte junge Mann zeitlebens an den Folgen dieses Sturzes zu leiden haben wird. Er machte nämlich den Eindruck eines Geisteskranken, welcher oft an unpassender Stelle völlig unbegründet auflachte und unklare Antworten gab.

Das Gericht verurteilte den Gwozdz für seine unbesonnene Handlung, die nun so schwere Folgen nach sich zieht, zu 6 Monaten Gefängnis, ohne Zubilligung einer Bewährungsfrist. Der Richter betonte, daß die Strafe viel härter ausgefallen wäre, wenn man nicht den Umstand berücksichtigt haben würde, daß der Beklagte in größter Erregung handelte und ferner den Umstand, daß er bisher noch unbestraft gewesen ist. y.

Kindesaussetzung. Im Korridor des städtischen Spitals auf der ulica Raciborska in Kattowitz wurde ein drei Monate altes Kind aufgefunden und in die städtische Kinderkrippe geschafft. Nach der unnatürlichen Mutter wird polizeilicherseits gefahndet. r.

Einigung in der Beleidigungssache Miedniak-Ziolkiewicz. Bekanntlich beschäftigte das Kattowitzer Gericht seit längerer Zeit eine sehr interessante Beleidigungssache. Es klagte gegen den Advokaten Dr. Ziolkiewicz der Schulvisitator Miedniak, welchen Dr. Ziolkiewicz in einer Stadtverordnetensitzung in Kattowitz durch angeblich unparlamentarische Ausdrucksweise beleidigt haben soll. Da Dr. Ziolkiewicz in erster Instanz freigesprochen wurde, legte Schulvisitator Miedniak gegen den Freispruch Berufung ein. Er berief sich auf die ehemaligen Stadtverordneten Przybyla und Zembok, welche die fraglichen Zurufe des Dr. Ziolkiewicz teilweise zu Papier gebracht haben sollen, in der Absicht, ihm hierauf eine entsprechende Antwort zu erteilen. Vor der Berufungsinstanz kam es zu einer Einigung, wo bei Dr. Ziolkiewicz zum Ausdruck bringen ließ, daß er nach seiner Ansicht den beanstandeten Ausdruck „Łajdactwo" (Schuftigkeit) nicht gebraucht hätte. Die Anwürfe könnten sich allenfalls nur auf die „Polska Zachodnia" bezogen haben, die s. Zt. über den Verlauf einer besonderen Sitzung berichtete, in welcher über die Verteilung der Theatersubventionen beraten worden ist. Die Sitzung galt damals als geheim. Eine Beleidigung des Schulvisitators hätte nicht im Sinne des Beklagten gelegen. Das Verfahren wurde eingestellt, da sich die beiden Parteien auf dieser Basis schließlich einigten. Im Zusammenhange damit, stellte Dr. Ziolkiewicz eine Strafanzeige beim Staatsanwalt gegen Zembok und Przybyla wegen Meineid.

Königshütte und Umgebung

Ein tödlicher Betriebsunfall vor Gericht.

In der Generatorenanlage der Königshütte ereignete sich während der Nachtschicht vom 4. zum 5. Juni d. Js., eine Gasexplosion, wobei der 50 Jahre alte Maschinist Johann Job aus Königshütte den Tod fand, und zwei weitere Personen verbrüht wurden. Die Staatsanwaltschaft benutzte diesen Unfall, um gegen den verantwortlichen Meister des Maschinenbetriebes,

der seinerzeit den Nachtdienst ausübte, wegen fahrlässiger Körperverletzung Klage anzustrengen.

Gestern fand vor der Strafkammer die Verhandlung in dieser Angelegenheit statt. Der angeklagte Meister Paul Kosak schilderte den Unglücksfall so, daß ihn keine Schuld an dem Tode des J. treffe. Es war um die Mitternacht, als ihn ein Arbeiter aus dem Walzwerk darauf aufmerksam machte, daß an der Gaszuführung etwas nicht in Ordnung sein kann. Man nahm an, daß durch die starken Erschütterungen, die durch den Dampfhammer verursacht wurden, sich ein Schieber geöffnet hatte, wodurch die Gase entwichen. Kosak begab sich, gemeinsam mit dem Maschinisten J. und dem Arbeiter Kruppa vom Walzwerk nach der Anlage, um nach der Ursache zu forschen. Es wurde festgestellt, daß so, wie angenommen, der Schieber sich durch die Erschütterungen ein wenig geöffnet hat. J. machte sich daran, um diesen zu schließen, wobei plötzlich die Explosion erfolgte. J. fand dabei den Tod, während K. und der Meister erhebliche Verletzungen davongetragen haben. Einige, als Zeugen, vernommene Arbeiter machten dieselben Aussagen und Betriebsleiter Medler bemerkte hierbei, daß in diesem Falle wohl kaum jemand verantwortlich gemacht werden könne, da K. mit der Gasleitung nichts zu tun hatte. Im übrigen wurde der angeklagte Meister als ein pflichttreuer Beamter geschildert, der seine Vorgesetzten jederzeit zufriedenstellt. Der, als Sachverständige vernommene, Arbeitsinspektor Franke sagte aus, daß den Meister doch eine gewisse Schuld treffe, indem nicht genügend Vorsicht geübt worden ist.

Der Staatsanwalt schloß sich den Ausführungen an und beantragte Bestrafung. Das Gericht jedoch sprach den Angeklagten frei, mit der Begründung, daß Verfehlungen, die den Tod eines Menschen herbeigeführt hätten, dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden konnten. m.

Für einen Messerstich 1 Monat Gefängnis. Der Arbeiter Franz Osdarek aus Hohenlinde betrat im Juni d. Js. die Gastwirtschaft von Josef Kokott und verlangte, trotzdem er angeheitert war, weiteres Bier. Als ihm dieses abgeschlagen wurde, fing er mit der Ausschänkerin einen Streit an. Der hinzugekommene Gastwirt versuchte, K. zu beruhigen, wurde aber dabei mit einem Messer ins Gesicht gestochen. Der Angeklagte wollte in Notwehr gehandelt haben weil K. angeblich einen Hammer in der Hand gehabt haben soll. Unter Eid bestreitet das K. worauf O. zu einem Monat Gefängnis verurteilt wird. m.

Siemianowitz

Arbeitslosenkartoffeln zum Schweinefüttern. Während so viele Armen gibt, die trotz großer Bedürftigkeit von der Belieferung mit freien Winterkartoffeln ausgeschlossen sind, haben andere wieder zu Unrecht welche erhalten. Es ist natürlich ausgeschlossen, daß alles so vom Schnürchen gehen kann und daß keine Fehler gemacht werden. Auch kann man nicht annehmen, daß dabei wissentlich irgend jemand bevorzugt oder benachteiligt wird. Die Schuld wird wohl meistens an den Empfängern liegen, welche den Auskunft einholenden Organen falsche Angaben machen. Auch die zu Unrecht Uebergangenen haben das Recht, bei der Gemeinde zu intervenieren. Zwei besondere Fälle sind uns wieder zur Veröffentlichung unterbreitet worden. Auf der Michalkowitzerstraße 21 wohnt der über 60 Jahre alte Pensionär P. N. mit seiner Frau. Dieser bezieht über 100 Zloty Rente und hat noch ein ¾ Morgen großes Feld, von welchem er gegen 30 Zentner Kartoffeln geerntet hat. Da diese beiden Leute diese Mengen nicht allein verbrauchen können, haben sie ein Schwein damit gefüttert, welches schon drei Zentner schwer ist. Diese Armen nun haben von der Gemeinde vier Zentner Freikartofeln erhalten, die sie natürlich auch verfüttern werden, da sie noch Schweine kaufen wollen. In demselben Hause ein ähnlicher Fall. Die Witwe M. bezieht eine ausreichende Pension und hat einen ca. 24jährigen Sohn, welcher auf der Grube unter Tage noch voll beschäftigt ist. Auch diese Arme hat ein fettes Schwein im Stalle und erhielt ebenfalls für alle beide vier Zentner Freikartoffeln von der Gemeinde. Im vergangenen Jahre hat sie es ebenso gemacht. Solche brave Christen haben keine Furcht vor der Hölle, wenn sie den wirklich Armen den letzten Bissen vom Munde stehlen und damit die Schweine füttern. Hier ist es Pflicht der Gemeindevertreter und der Verteilungsorgane, solchen Mißständen auf den Grund zu gehen und Abhilfe zu schaffen.

Wohlgenährte Fechtbrüder. Nicht genug, daß man die wirklich armen Bettler nach Möglichkeit unterstützen muß, sieht man immer noch allerhand Ordensschwestern und -Brüder fechten gehen. Einmal sind es schwarze, dann blaue, graue oder braune, allen aber ist das eine eigen, sie besitzen eine ausgezeichnete Menschenkenntnis, genau so wie die wirklichen Bettler. Deshalb suchen sie sich auch nur die Arbeiterhäuser als ihr Betätigungsfeld aus, wohl wissend, daß der Arbeiter noch am leichtesten auf den Leim zu kriegen ist. Doch jetzt wird wohl auch diese Quelle bald am Versiegen sein und die guten Leutchen werden gut tun, auch mal bei den Reichen anzuklopfen. Da muß es doch auf einmal viel geben und man braucht sich den ganzen Tag nicht um lumpige Groschen quälen. Aber diesen vollblütigen und wohlgenährten Ordensmenschen wird wohl diese tägliche Treppenbewegung ein Bedürfnis sein, sonst wüßten sie wahrscheinlich nicht, was sie mit ihrer überschüssigen Kraft anfangen sollten. Sorge dich nicht um den Mammon, den Rost und Motten fressen, sagte Christus, und sie gehen und tuen das „Gegenteil“.

Myslowitz

Freie Winterkohle für Arbeitslose. Der Myslowitzer Magistrat gibt bekannt, daß am 26. und 27. d. Mts. im Rathaus, Zimmer Nr. 7, die Registrierung derjenigen Arbeislosen erfolgt, die auf die Zuweisung von freier Winterkohle reflektieren. In Frage kommen nur verheiratete Arbeitslose in deren Familien kein anderes Mitglied Deputatkohle erhält. Zur Registrierung sind die Arbeitslosenlegitimation, sowie die Ausweise über den Verdienst der in der betreffenden Familie beschäftigten Mitglieder. Die Registrierung erfolgt für Buchstaben von A—M am 26. November, für Buchstaben von N—Z am 27. November in den Vormittagsstunden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der oben angegebene Termin strikt inne zu halten ist, da nachträgliche Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden können und das unter keinen Umständen. —h.

Gemeindevertretersitzung in Bismarckhütte

Gemeindevorstand auf der Suche nach neuen Steuern!

Am Montag fand in Bismarckhütte wiedermal nach langer Pause eine Gemeindevertretersitzung statt, welche eine Tagesordnung von 20 Punkten umfaßte, die sich natürlich bis ½10 Uhr hinzog, bei dichtbedrängter Tribüne. Es ist zu begrüßen, daß die Arbeiterschaft an den Sitzungen so regen Anteil nimmt, denn sie hat Gelegenheit, die Arbeit der Gemeindevertreter zu kontrollieren.

Vor der Sitzung fand die Ersatzwahl eines Schöffen statt. Dank der Uneinigkeit der sozialistischen Vertreter siegte ein Sanator mit 12 Stimmen gegen 10 des Wahlgemeinschaftlers bei 2 Stimmenthaltungen. Wären die polnischen Sozialisten auf den Vorschlag der Wahlgemeinschaft eingegangen, einen deutschen Sozialisten aufzustellen, welchem sie bereit waren, die Stimmen zu geben, so hätte ein Sozialist gesiegt. Leider ließen sich die 2 führenden Genossen vom nationalen Standpunkt leiten, und beharrten auf ihrem Vorschlag, den polnischen Genossen aufzustellen, trotzdem in der sozialistischen Fraktion, mehrere Jahre zusammen gearbeitet wird. Dadurch verhalfen sie der Sanacja zum Mandat. Die sozialistische Fraktion ist auf Kompromißarbeit mit der Wahlgemeinschaft angewiesen, da sie doch nicht mit der Sanacja gehen kann, wenn aber weiter so gearbeitet wird, wie dies bis jetzt der Fall ist, so werden die Sozialisten bald allein auf weiter Flur bleiben.

Nachdem die Wahl beendet war, eröffnete Bürgermeister Grzesik die Sitzung und gab unter Mitteilungen bekannt, daß der Arbeitsnachweis von der Koscielna nach der Krakowska auf Schwientochlowitz zu verlegt wird, in das ehemalige Haus des Baumeisters Hurlowski. (Die Arbeitslosen werden dort aber zu sehr der Witterung ausgesetzt, deshalb appellieren wir an den Gemeindevorstand eine Baracke errichten zu lassen, um etwas Schutz zu schaffen.)

Die Zusatzsteuer zu der Getränkesteuer wurde ohne Debatte angenommen.

Versteuerung von Klavieren und Flügeln wurde nach reger Debatte abgelehnt.

Punkt 4 brachte eine rege Debatte, denn es wurde vorgeschlagen, das Wassergeld per Kubikmeter um 1 Groschen zu erhöhen, auf Kinotheater, Vergnügen, Hochzeiten usw. die Steuer zu erhöhen und auch auf die Standgelder aufzuschlagen. Nachdem sich Genosse Ballon besonders gegen Versteuerung der Hochzeiten wandte und damit begründete, daß der Arbeiter durch die räumlichen Verhältnisse meistenteils gezwungen wird, sich eines Saales zu bedienen, wodurch sich manche für Monate hindurch in Schulden stürzen, wurde der Vorschlag zurückgezogen. Die sozialistische Fraktion wandte sich überhaupt gegen jede neue Steuer, da alle Aufschläge ja auf die breiten Volksschichten abgewälzt werden. Der Aufschlag auf das Wassergeld wurde angenommen, kommt aber nur für Unternehmungen in Anwendung. Gegen die Stimmen der Sozialisten wurde die Billettsteuer mit 5 Prozent aufgeschlagen und 10 Prozent auf die Veranstaltungen. Zuschlag zum Standgeld wurde um 25 Prozent genehmigt. Ohne Debatte fand die Annahme der Statuten für die Kanalisationsgebühren und die Abnahmekommission der Gemeindebelieferungen statt. Ferner fand die Wahl einer Steuerkommission statt und ein neuer Tarif, für die Gemeindearbeiter, der durch eine besondere Kommission bearbeitet wurde und den Arbeitern verschiedene Verbesserungen brachte, wurde angenommen.

Eine Kommission von 3 Gemeindevertretern wurde bestellt, die die Aenderung der Grenzstraße untersuchen soll, ferner wird dieselbe Kommission die Mietenerhöhung in den Gemeindehäusern festsetzen, da zu den Häusern zugezahlt werden muß.

Dem Militär, das in der Schule 3 untergebracht ist, wurde die Miete nachgelassen, mit der Bedingung, daß sämtliche Reparaturen von der Militärverwaltung ausgeführt werden.

Genehmigt wurden verschiedene Nachtragskredite, die für Reparaturen in den Schulen erforderlich waren. Das Budget 1930/31 wurde mit einem Defizit von 6 840,81 Zloty in das neue Jahr übergeführt.

Unter Punkt Verschiedenes wurde der Bau der neuen Schule am Marktplatz besprochen. Im neuen Jahre wird ein Flügel, das heißt die Hälfte des Gebäudes fertiggestellt werden, und die zweite Hälfte das nächstfolgende Jahr. Hoffentlich genügt dies, um verschiedenen Gerüchten ein Ende zu bereiten. Nachdem noch in der geheimen Sitzung verschiedene Personalangelegenheiten erledigt wurden, schloß der Vorsitzende um 9,30 Uhr die Sitzung.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Bismarckhütte. (Vorschuß- und Rentenzahlung.) Die Hauptvorschußauszahlung für November erfolgt am Montag, den 30. November, vor der Frühschicht. Desgleichen werden am Schalter der Krankenkasse die Renten für die Pensionäre, Witwen und Waisen, in den Vormittagsstunden ausgezahlt. Die Renten für die Kriegshinterbliebenen und Unfallrentner werden am Dienstag, den 1. Dezember, im Speisesaal am Portierhaus 4, ul. Koscielna, vormittags ausgezahlt.

Bismarckhütte. (Aufsichtsrat Flick in Kattowitz.) Wie wir erfahren, soll Aufsichtsrat Flick zur Zeit in Kattowitz weilen. Der Betriebs- und Angestelltenrat der Bismarckhütte wurde nun zu einer Unterredung eingeladen, welche hoffentlich Erlösung aus der schweren Lage bringen wird.

Bismarckhütte. (Stillegung des Martinswerks.) Durch die Zusammenschmelzung der Arbeitgeber der Schwerindustrie in Interessengemeinschaften oder Konzerne, werden immer mehr Betriebe stillgelegt. So wurde auch das Martinswerk, das sich angeblich nicht mehr rentiert hat, stillgelegt. Die gesamte Belegschaft hat mit dem gestrigen Tage das Kündigungsschreiben, zum 15. Dezember 1931, per Post, zugeschickt bekommen. Dieserhalb hat sich der Betriebsrat sofort zum Demobilmachungskommissar begeben, um über die „angenehme Weihnachtsbescherung“ zu verhandeln.

Lipine. (Verzweiflungstat einer Geistesschwachen.) In einem Teich zwischen den Ortschaften Lipine und Chebze wurde die 35jährige Elfriede Koczal aus Lipine tot aufgefunden. Die Tote wurde in die nächste Leichenhalle eingeliefert. Nach den bisherigen Feststellungen soll die K. seit längerer Zeit geisteskrank gewesen sein. Es wird angenommen, daß sie die Tat in einem Anfall geistiger Umnachtung begangen hatte. x.

Neudorf. (Bettler in unmenschlicher Weise mißhandelt.) In den Abendstunden des vergangenen Dienstag, wurde in der Ziegelei Koplowicz der 60jährige Bettler Theodor Zwak von dem 25jährigen Roman Schneider, ohne ständigen Wohnsitz, angefallen und schwer mißhandelt. Schneider, welcher als Rohling und Spitzbube bekannt ist, wurde inzwischen von einer Polizeipatrouille festgenommen. Zwak schlief in der fraglichen Ziegelei, wo er sich mit seinem Mantel zudeckte. Schneider versuchte, dem Bettler den Mantel zu stehlen. Als der Ueberfallene aus dem Schlaf geweckt wurde, ergriff der Täter einen Besen und schlug damit unmenschlich auf den Greis ein. Als sich Schneider an eine Durchsuchung der Taschen heranmachte, ergriff der Bettler die Flucht. Derselbe wurde jedoch von dem Banditen eingefangen und erneut mit einer Zaunlatte verprügelt und in einen Straßengraben gestoßen. Zwak wurde von Straßenpassanten aufgefunden und nach dem Krankenhaus in Kattowitz geschafft. Auf Grund einer Beschreibung, gelang es bald, den Täter zu arretieren. x.

Pleß und Umgebung

Emanuelssegen. (Der Amtsvorsteher und der Umzug der deutschen sozialistischen Jugend.) Im Juni d. J. fand in Ems ein Jugendtreffen der DSAP. statt. Das Jugendtreffen sowie ein beabsichtigter Umzug durch den Ort wurde schriftlich und mündlich dem dortigen Amtsvorsteher Sojka gemeldet; sogar noch eine Stunde vor dem Umzug sprach unser Genosse P. mit dem Amtsvorsteher S., der damit einverstanden war. Tags vorher bat er den Genossen P. den Umzug nicht vormittags sondern erst am Nachmittag zu veranstalten. Aus nicht erklärlichen Gründen gab der Amtsvorsteher S. dem Polizeibeamten Thomanek den Befehl, den Umzug der harmlosen deutschen Jugend aufzulösen. Der Beamte T. unterließ die Auflösung der Jugend; T. meinte, die Jugendlichen wären zu viel gewesen, stellte aber gegen den Jugendführer P. Strafantrag wegen Veranstaltung eines verbotenen Umzuges. Er erhielt dafür eine Geldstrafe in Höhe von 50 Zloty. Gegen diese Strafe erhob der Bestrafte beim Burggericht Einspruch. Gestern nun fand die Gerichtsverhandlung vor dem Sond Grodzki in Nikolai statt. Der als Zeuge geladene Amtsvorsteher S. sah die schriftliche sowie mündliche Anmeldung des Umzuges als nicht genügend an, übrigens sagte er, hat nicht der Schriftführer, sondern der 1. Vorsitzende, in diesem Falle Genosse Jwan, die Genehmigung wegen einer Veranstaltung einzuholen. Eine etwas merkwürdige Dienstauffassung eines Amtsvorstehers. Soviel Ehrgefühl hätte S. haben und dem P. offen und kategorisch den Umzug verbieten müssen. Wer hätte dann die Verantwortung übernommen, wenn es bei der Auflösung durch den Polizeibeamten T. zu Tumulten gekommen wäre, denn die Jugendführer waren im guten Glauben, der Umzug sei seitens des Amtsvorstehers genehmigt?! Das Gericht war der Sachlage gerecht, es ließ Milde walten und ermäßigte die Strafe von 50 Zloty auf 30 Zloty. Um eine Erfahrung sind wir Jugendführer reicher geworden: In Zukunft wird man sich eine schriftliche Genehmigung von der Wojewodschaftspolizei und nicht vom Amtsvorsteher holen. Dieser war verpflichtet gewesen, den Genossen dorthin zu verweisen, wenn er glaubte, einen harmlosen Umzug der deutschen Jugend nicht verantworten zu können. —ar—.

Tarnowitz und Umgebung

Nächtlicher Einbruch in eine Gerberei.

Den Wachhund mittels Gift getötet.

In der Nacht zum 18. d. Mts., wurde in die Werkstatt des Gerbers Wladislaus Naglowski in der Ortschaft Krzepic, Kr. Tarnowitz, ein Einbruch verübt. Die Einbrecher töteten vorerst den Wachhund, um den Besitzer durch das Hundebellen auf die Eindringlinge nicht aufmerksam zu machen. Die Täter stahlen aus der Werkstatt 26 weiße Schafsfelle, sowie 15 Felle, schwarz, mit Wolle ausgefüttert, ferner 8 Felle kurz und behaart, sowie 40 Lederreste. Außerdem entwendeten die Täter zwei große Scheren. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Nach den Tätern wird polizeilicherseits gefahndet. x.

Sportliches

Internationales Hallenschwimmfest in Kattowitz.

Zu dem, am kommenden Sonntag, den 29. November, in der Halle des Kattowitzer Badehauses, stattfindenden Schwimmfest, das der E. K. S. Kattowitz veranstaltet, ist es gelungen zehn Vereine aus Polen und Deutsch-Oberschlesien zur Teilnahme zu verpflichten. Von Deutsch-Oberschlesien haben sich gemeldet: Friesen Hindenburg, Poseidon Beuthen mit der deutschen Meisterin im Freistilschwimmen Kotulla, die ihre Niederlage gegen Frl. Salbert wieder wettmachen will. Aus Krakau kommt der mehrmalige polnische Wasserballmeister Makkabi und die bekannte Mannschaft von Cracovia. Besonders interessant werden die zahlreichen Staffelwettbewerbe mit Krakau und den oberschlesischen Vertretern sein. Den Abschluß werden zwei Wasserballspiele zwischen Krakau und Friesen Hindenburg und Z. K. S. Makkabi — E. K. S. Kattowitz bilden. Es verspricht demnach, sehr interessantes zu geben, auf das wir schon heute aufmerksam machen.

Wintersport.

Eishockeyrepräsentativkampf Deutsch- — Polnischoberschlesien.

Nach dem Repräsentativspiel gegen Krakau wird nun die oberschlesische Mannschaft am kommenden Sonntag, mittags 12 Uhr, gegen eine deutschoberschlesische Mannschaft antreten. Die Gästemannschaft setzt sich aus Spielern von Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg und Breslau zusammen. Die Eintrittspreise betragen für Schüler 50 Groschen und für Erwachsene 1 Zloty.

B. S. C. Berlin, Wiener Eislaufverein und Ottawa (Kanada) in Kattowitz.

Die diesjährige Eishockeysaison bringt Kattowitz eine ganze Reihe von Sensationen. So ist das Spiel des B. S. C. Berlin in Kattowitz sicher. Und zwar spielen die Berliner am 5. Dezember gegen A. Z. S. Warschau und am 6. Dezember findet ein Städtespiel Berlin — Warschau statt. Außerdem kommt am 14. und 15. Dezember der Wiener Eislaufverein nach Kattowitz. Am ersten Tage spielen die Wiener gegen A. Z. S. Warschau und am zweiten Tage steigt ein Spiel Wien — Warschau. Am 27. Dezember wird eine Repräsentative von Polen gegen Ottawa (Kanada) antreten und am 29. Dezember steigt der Länderkampf Kanada — Polen.

Bielitz und Umgebung

Stadttheater Bielitz.

Freitag, den 27. November (Serie Rot) Artur Schnitzlers „Der Puppenspieler“; hierauf „Liebelei“. Anfang jedesmal um 8 Uhr abends.

Samstag, den 28. d. Mts., 4 Uhr nachmittags, außer Abonnement, eine Schülervorstellung von „Jedermann“, zu bedeutend ermäßigten Preisen. —

Sonntag, den 29. d. Mts., außer Abonnement, 4 Uhr nachmittags, eine einmalige Wiederholung des Kindermärchens „Der Froschkönig oder der eiserne Heinrich“, dessen erste Aufführung alle Kinder in helles Entzücken versetzt hat. Halbe Preise. — Sonntag, den 29. d. Mts., abends 8 Uhr, außer Abonnement: „Der Schlüssel zum Paradies“, ein Schwank von Julius Horst, der im Wiener Schauspielhaus 3 Monate en suite gegeben wurde. Der 2. und 3. Akt des Schwankes spielen in der österreichischen Garnison St. Pölten. Der Träger dieses Militärschwankes ist Peter Preses. Es spielen die Damen: Flanz, Kurz, Walla und Weber, die Herren: Brück, Kayer, German, Naval, Reichert, Reissert, Schüller und Zimmermann.

Dienstag, den 1. Dezember, gibt Dela Lipinskaja ihren einzigen Abend. Mit völlig neuem Programm. Die Vorstellung findet außer Abonnement statt. Da Frau Lipinskaja nur diesen Abend verfügbar hatte, muß das Dienstag-Abonnement auf Samstag, den 5. Dezember verlegt werden.

Dela Lipinskaja, die unvergleichliche Künstlerin bringt unter der Devise: „Lachen am laufenden Band“ eine neue Auswahl aus ihrem unerschöpflichem Programm.

Felix Salten schreibt über Frau Lipinskaja: Seit der großen Yvette Guilbert ward auf dem Kabarettpodium so eine bedeutende Individualität nicht gesehen.

Bei dem Gastspiel „Dela Lipinskaja“ am 1. Dezember genießen unsere Abonnenten für ihre Sitze das Vorkaufsrecht sowie eine 10prozentige Preisermäßigung gegen Vorweisung ihrer Abonnementskarten

Der Kartenvorverkauf findet für alle 3 Serien gleichzeitig am Freitag, den 27., und Samstag, den 28. d. Mts., von 10 bis 12½ Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags statt. Zumal nur eine Aufführung gegeben wird, ist ein serienweiser Vorverkauf untunlich.

Eine telephonische Kartenbestellung kann nicht berücksichtigt werden, weil die Abonnementskarten am Schalter behufs Abstempelung vorgewiesen werden müssen.

Ein Umtausch bereits gelöster Karten ist unzulässig. — Ab 30. November allgemeiner Kartenvorverkauf.

Kundmachung. Der Magistrat der Stadt Bielsko macht alle interessierten Kreise darauf aufmerksam, daß der Termin zur Erfüllung der Meldepflicht für die im Jahre 1911 geborenen männlichen Personen im Magistrate der Stadt Bielsko, Büro Nr. 23, mit dem 30. November abläuft. Personen, die sich nach Ablauf dieses Termines melden, haben eine Geldstrafe bis zur Höhe von 500 Zloty oder Arrest bis zu 6 Wochen oder auch beide Strafen gleichzeitig zu gewärtigen.

Einweihung des Belvedere. In der Sonntagsnummer des Krakauer „Naprzod“ lesen wir folgende Notiz: „Sehr bemerkenswert ist die Tatsache, daß Marschall Pilsudski am Freitag, den 20. d. M. den Minister Pieracki zu einer zweistündigen Audienz im Belvedere empfangen hat, in welchem er schon lange nicht gewohnt hat. Seit mehreren Monaten schlief er im Armee-Inspektorat oder im Ministerrats-Präsidium bei Vermeidung des Belveders. Es gingen Gerüchte um, daß es im Belvedere nicht recht geheuer sei, daß Gespenster umgehen, daß dort böse Geister ihr Unwesen treiben“. Am 11. November d. J. wurde auf Befehl des Marschalls Pilsudski die Einweihung des Belvederes vorgenommen. Diesen Akt vollführte ein Militärkaplan, wonach Herr Pilsudski neuerlich in das Belvedere übersiedelte. Sind durch die Einweihung des Palastes auch wirklich alle Schreckgespenster und alle bösen Geister vom Belvedere verbannt worden?

Kamitz. Der Verein jugendlicher Arbeiter in Kamitz veranstaltete am Samstag, den 21. November, in den Lokalitäten des Gemeindegasthauses einen Familienabend, welcher einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte. Trotz der schweren Wirtschaftskrise ließen sich die Genossinnen und Genossen nicht abhalten, den Familienabend zu besuchen, um die Sorgen des Alltags auf ein paar Stunden zu verscheuchen und sich mit der Jugend zu freuen. Kurz vor Beginn war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt, was den Jugendgenossinnen und Genossen Freude bereitete und sie auch ihr bestes Können bei den Vorträgen leisteten. Der Obmann der Jugendlichen begrüßte die Festgäste mit einem kräftigen „Freundschaft“ und wünschte ihnen ein paar fröhliche Stunden in ihrer Mitte zu genießen. Hierauf wurde zum Programm geschritten. Es gelangten: Ein Prolog, abwechselnd gemischte Chöre, ernste und heitere Theaterstücke zum Vortrag, welche sämtlich reichen Beifall ernteten. Den ersten Punkt des Programms bildete der gemischte Chor „O gönne mir den Frühlingstraum“, welcher unter Leitung des Chormeisters Genossen Wiesner sehr gut zum Vortrag gebracht wurde. Der Prolog, vorgetragen vom Obmann, war auch sehr gut. Hierauf folgte ein Schauspiel „Der Zuchthäusler“, welches auf die Gäste sehr eindrucksvoll wirkte; die Rollen bei demselben waren ziemlich gut besetzt. Der gemischte Chor „Hans und Liesel“ war ein aufheiternder Chor, welcher dem Publikum sehr gut gefiel. Das Volksstück „Schusterjubiläum“ war auch ein guter Griff, die Spieler hatten auch ihr bestes dazu beigetragen, wogegen „Die Judenschule“ nicht so eindrucksvoll wirkte, einzelne Rollen der Schüler waren ein bißchen überspannt gespielt, die Schülerin und der Lehrer waren gut. Den Abschluß der Vorträge bildete der Chor „Lied der Arbeiterjugend“, welcher sehr gut war. Die Zwischenpausen wurden durch ein Streichorchester ausgefüllt. Sämtliche Vorführungen zeugten von nimmermüdem Fleiß der Jugendlichen. Wie wir beobachtet haben, hat sich die Jugendorganisation in letzter Zeit ziemlich gut ausgebaut. Nach den Vorträgen folgte ein Tanzkränzchen, wobei sich jung und alt bis in die frühen Morgenstunden unterhielten. Dieser Familienabend kann als glänzender Erfolg bezeichnet werden; hoffentlich wird auch der finanzielle Erfolg nicht ausbleiben. Für die Jugendlichen soll dieser Erfolg ein Ansporn sein, den Verein weiter auszubauen und auf dieser Basis, die sie beschritten haben, weiterzuarbeiten. An das Publikum richten wir den Appell, die Jugendorganisation jederzeit zu unterstützen; denn wer die Jugend hat, der hat die Zukunft.

Versammlung der DSAP. und PPS. in Alexanderfeld

Die von der DSAP. und PPS. in das Gasthaus zum Orient gemeinsam einberufene Volksversammlung erfreute sich eines guten Besuches. Gen. Kreis eröffnete die Versammlung nach 3 Uhr nachmittags. Nach Durchführung der Wahl des Präsidiums erteilte der Vorsitzende dem Parteisekretär Gen. Lukas das Wort, welcher in fast einstündigem Referat die wirtschaftliche und politische Lage besprach. Der Redner betonte, daß durch die Wirtschaftskrise, Fragen wirtschaftlicher Natur mehr in den Vordergrund treten. Heute beschäftigt die Oeffentlichkeit mehr die Arbeitslosigkeit und ihre Folgen, als irgend welche politische Fragen. Der Redner kommt auf die Ursachen der Krise zu sprechen, die ihren Hauptgrund im kapitalistischen Wirtschaftssystem haben. Aber auch der Weltkrieg und die Friedensverträge haben zu der heutigen Wirtschaftskrise beigetragen. Die heutigen Zustände sind unhaltbar, daß bei vollen Magazinen eine Armee von 24 Millionen Arbeitslosen (mit den Familienmitgliedern gegen 60 Millionen Menschen) auf der ganzen Welt hungern und darben müssen.

Es gibt Mittel um die Krise zu mildern und einzuschränken. Vor allem muß die Arbeitszeit bedeutend verkürzt und die Löhne dem Lebensstandard angepaßt werden. Die Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit und Einführung der Altersversicherung würden ebenfalls die große Arbeitslosigkeit eindämmen. Belebung der Bautätigkeit und Durchführung von Eisenbahn-, Straßen- und Brückenbauten, Errichtung von Arbeiterwohnungen, Schulen, Spitälern, Siechenhäusern usw. Dies würde die Arbeitslosigkeit bedeutend vermindern, aber auch die Konsumkraft der Arbeiter stärken, was dann wieder dem Kleingewerbe und Lebensmittelproduzenten zugute käme. Die hierzu notwendigen Gelder müßten von den für den Militarismus bestimmten ungeheueren Summen genommen werden. Für diese Milliardenbeträge, welche der unproduktive Militarismus verschlingt, könnte ein erfolgreicher Aufbau der Wirtschaft erfolgen.

Der Referent kommt dann auf die Kriegsvorbereitungen zu sprechen und erwähnt das Versagen des Völkerbundes im chinesisch-japanischen Konflikt, aus welchem leicht ein neuer Weltkrieg entstehen kann. Angesichts dieser Sachlage muß die Arbeiterschaft die schärfste Abwehrstellung einnehmen, denn nur sie muß im Kriegsfalle, die meisten Opfer bringen. Redner schildert dann die Wirkungen der neuesten Kriegswerkzeuge, speziell der Giftgase, die einen Hohn auf die heutige Zivilisation bedeuten.

Allen diesen Kriegsgreueln und Kriegsvorbereitungen wird erst die Arbeiterklasse dann in der Lage sein, wirksam entgegenzutreten, wenn sie in den einzelnen Staaten den nötigen politischen Einfluß haben wird, wobei sie auch auf den Völkerbund einen Einfluß ausüben wird können. Der kapitalistisch-imperialistischen Internationale muß eine starke Arbeiter-Internationale entgegengestellt werden, die dann auch in der Lage sein wird, Kriege unmöglich zu machen. Redner verliest noch folgende

Resolution:

Die in Alexanderfeld im Gasthaus Orient, des H. Klausner, tagende Volksversammlung erklärt:

Solange die allgemeine Abrüstung nicht restlos durchgeführt wird, ist der Friede stets gefährdet. Die abgeschlossenen Friedensverträge zwangen einige Staaten zur Abrüstung, die übrigen Staaten versprachen ebenfalls abzurüsten. Leider brachten die langwierigen Konferenzen und Verhandlungen in Genf bisher kein positives Resultat. Die Lasten des Wettrüstens werden immer drückender und die Geduld der Völker ist bis zur äußersten Grenze erschöpft.

Deshalb fordern wir von den Regierungsvertretern, welche an den internationalen Abrüstungskonferenzen teilnehmen werden, daß sie endlich eine positive Tätigkeit entfalten. Es muß endlich ein Vertrag abgeschlossen werden, welcher uns die sofortige Gewähr dafür bietet, daß die kolossalen Heere abgebaut, sämtliches Kriegsmaterial in allen Formen und die Ausgaben für militärische Zwecke herabgesetzt werden, gleichzeitig, daß sie zu einer vollständigen allgemeinen, öffentlich kontrollierbaren Abrüstung aller Völker führen.

Hoch der Völkerfriede!

Hoch der Sozialismus!

Als zweiter Redner sprach der Metallarbeitersekretär Gen. Wiesner in polnischer Sprache zur Tagesordnung, in demselben Sinne. Er geißelte in scharfen Worten das kapitalistische Wirtschaftssystem, welches in konsequenter Weise zu Kriegen führt. Der Redner bespricht einige Punkte des Abrüstungsprogramms, welches der internationalen Abrüstungskonferenz vorgelegt werden soll.

Zum Schluß verlas der Referent die Antikriegs-Resolution in polnischer Sprache. Beide Redner ernteten reichen Beifall. Die Resolution fand einstimmige Annahme. Ein Sanacja-Anhänger hat es für notwendig befunden, an den Ausführungen des Gen. Wiesner Kritik zu üben. Er erhielt aber die nötige Abfuhr.

Nach Dankesworten des Vorsitzenden, schloß derselbe die Versammlung um ½6 Uhr abends. Nach Absingung des Arbeiterliedes und des „Czerwony Sztandar“ fand die Versammlung ihren Abschluß.

Deutsches Theater in Bielsko. (Schnitzlergedenkfeier. Der „Puppenspieler“ und „Liebelei“.) Beide Stücke wurden hier schon in den letzten Jahren aufgeführt. Der „Puppenspieler“, ein Künstlerschicksal voll tragischer Ironie, welches in einer flüchtigen Szene an uns vorübergleitet, gleichwohl einen tiefen Eindruck hinterläßt. Ziegler gestaltet den Dichter Georg Merklin, diesen Prometheus, der sich anmaßte mit Menschenschicksalen, wie mit Marionetten zu spielen, bis er am Schlusse, selbstMarionette, an den Fäden des „größeren Puppenspielers“ zappelt, eindringlich und mit verhaltener Tragik. Seinen Gegenspieler, den sich im häuslichen Familenkreise bescheidenden Oboenspieler Jackisch, stattete Kayer mit innerer Wärme aus. Frl. Kurz gab die Anna, mädchenhaft, in schlichter Manier. — „Liebelei“ ist vielleicht das am meisten zum Herzen sprechende Werk Schnitzlers, es ist in seiner gütigen Nachsicht mit den leichtsinnigen Schwächen einer Jugend ein Werk des Arztes und ein Werk des Wieners Schnitzler. Wiener Kolorit ist auch der Hintergrund für die sympathischen, gefühlsmäßig sich gehenlassenden Gestalten des Stückes. Die Aufführung wies keinen Mißton auf und erreichte besonders im ersten Akte hohes Niveau. Frl. Weber, als süßes Wiener Mädel, welches auch einmal von „Erinnerungen“ zehren wird, Frl. Walla, als die für Liebeleien zu schwerblütige Christine, Reichert und Schüller, als Repräsentanten einer am Ende einer Entwicklung stehenden akademischen Uebergangsgeneration. Frl. Kurz, das Zukunftsbild des süßen Wiener Mädels, Gruber, als gütiger, verstehender Vater und schließlich Kayer als der „Herr“, der schicksalsschwanger die Bühne betritt, sie boten ihr Bestes, weil Eigenstes und es wurde ein großer Erfolg. — Es war die Gedenkfeier für einen Toten, dessen Geist jedoch lebendiger denn je, zu uns sprach.

H. R.



Hoovers Schwager wurde wegen Alkoholschmuggel verhaftet

Mr. Van Neß Leavitt, der Schwager Hoovers, des Präsidenten der Vereinigten Staaten, wurde kürzlich verhaftet, als er ein Delikatessengeschäft mit 11 Flaschen Whisky verließ. Er behauptete zwar, daß ihm der in Amerika so streng verbotene Schnaps versehentlich eingepackt worden sei, wurde aber verhaftet und erst nach Hinterlegung einer Kaution von 250 Dollar freigelassen.

„Wo die Pflicht ruft!“

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielitz.

Donnerstag, den 26. November, um 7 Uhr abends: Volkstanzprobe.

Freitag, den 27. November, von ½7—½8 Uhr abends: Reigenprobe, um 8 Uhr abends: Theatergemeinschaft

Samstag, den 28. November, um 6 Uhr abends: Theaterprobe

Sonntag, den 29. November, ½10 Uhr vorm.: Ordentliche Handballspieler-Versammlung. 5 Uhr nachm.: Spielabend.

Die Vereinsleitung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Altbielitz.

Am Sonntag, den 29. November 1931 findet um ½10 Uhr vormittags im Gasthause des Herrn Andreas Schubert eine Volksversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. die politische und wirtschaftliche Lage, 2. die Antikriegsbewegung, 3. Allfälliges. Referate deutsch und polnisch. Das deutsche Referat wird Sejmabgeordneter Gen. Kowoll aus Kattowitz halten. Genossen und Genossinnen erscheint alle!

Allgemeine Konferenz. Mittwoch, den 2. Dezember, um 5 Uhr nachm., findet im Saale des Arbeiterheimes in Bielsko eine allgemeine Konferenz sämtlicher Vorstandsmitglieder, Vertrauensmänner und Mitglieder der Gewerkschaftskommission statt. Es wird um ein pünktliches und bestimmtes Erscheinen ersucht. Die Bez. Gew.-Kommission.

Vorstandssitzung der Naturfreunde Bielsko. Die Vorstandssitzung des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ in Bielsko findet Donnerstag, den 26. November, im Vereinslokal „Tivoli“ um 7 Uhr abends statt. Die Vorstandsmitglieder werden höflichst ersucht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen. Der Obmann.

Die Hefte 9—10 „Der Naturfreund“ sind angelangt und wollen die Mitglieder dieselben in den Amtsstunden — jeden Donnerstag im Vereinslokal „Tivoli“ von ½7 Uhr bis ½8 Uhr abends — abholen.

Sozialdemokratischer Wahlverein Vorwärts in Kamitz. Am Sonntag, den 29. November, findet um 3 Uhr nachmittags, im Gemeindegasthaus in Kamitz, eine Volksversammlung mit nachstehender Tagesordnung statt: 1. Die politische und wirtschaftliche Lage; 2. Die Antikriegsbewegung; 3. Allfälliges. Referate deutsch und polnisch. Deutsch wird Sejmabgeordneter Genosse Johann Kowoll aus Kattowitz referieren. Parteigenossen, sorget für einen Massenbesuch!

Verein jugendl Arbeiter und der T. U. R. in Lipnik. (Einladung.) Am Sonntag, den 29. November 1931 veranstalten die Jugendvereine von Lipnik, um 6 Uhr abends, im Gasthaus des Herrn Englert in Lipnik eine Trauer-Akademie, unter Mitwirkung des Arbeitergesangvereines „Freiheit“ zu Ehren des verstorbenen Genossen Georg Feikes. Zum Vortrage gelangen Gesang-, Musik- und Einzelvorträge sowie Theaterstücke. Entree freie Spende. Die Genossinnen und Genossen werden zu dieser Akademie herzlichst eingeladen.

Schulpfennig-Vereinsfest. Einladung zu dem am 28. November 1931 im Gasthause des Herrn Genser in Nikelsdorf stattfindenden Schulpfennig-Vereinsfeste. Geboten werden Chöre der beiden Gesangvereine sowie Vorführungen des Vereins „Freie Turnerschaft“. Nach Schluß der Vorträge Tanz. Der Reinertrag wird für die Weihnachtsbescherung armer Schulkinder verwendet. Beginn 7 Uhr abends. Eintritt: Im Vorverkauf 1 Zl., an der Kasse 1.50.

Der geizige Maler

Ueber dem Leben des vor drei Wochen verstorbenen großen Berliner Maler Lesser Ury hat ein Geheimnis geschwebt, das erst jetzt bei der Ordnung seines Nachlasses, zum Teil gelüftet werden konnte. Es ist bekannt gewesen, daß der berühmte Maler auf die denkbar armseligste Weise gelebt hat; nach seinem Tode hat man in seiner Wohnung recht erhebliche Geldbeträge gefunden, die zwar nicht so groß sind, wie sie in ersten, übertriebenen Veröffentlichungen gemacht wurden, die aber immerhin derart waren, daß der Künstler ohne Sorgen davon hätte leben können. Ueber die Höhe der gefundenen Gelder wird von den unterrichteten Stellen Stillschweigen gewahrt. Eine Perlenkette, die ebenfalls gefunden wurde, ist noch nicht geschätzt worden, und man kann deshalb noch nicht einmal sagen, ob sie echt ist. Vielleicht hat sie der Maler einmal für eines seiner Modelle gebraucht. Der unerwartete Fund im Atelier des Künstlers hat die Wirkung einer Sensation gehabt. Lesser Ury, der durch das Leben so furchtbar verbittert gewesen ist, der Haß und Mißtrauen gegen alle Menschen hatte, hat in den letzten Jahrzehnten seines Lebens „wie ein Hund gelebt". (Mit diesen Worten hat sich einer seiner nächsten Bekannten über ihn geäußert.) Er aß nie zu Mittag, er hackte sich ein paar Mohrrüben und aß eine Schrippe dazu. Er heizte sein Zimmer und sein Atelier allein. und er duldete es nicht, daß in seinen Räumen etwa Ordnung gemacht wurde. Jetzt, nachträglich, läßt sich auch mit ziemlicher Sicherheit vermuten, aus welchem Grunde er so ängstlich darüber wachte, daß niemand in seinen Sachen herumwühlte: weil er nicht wollte, daß man die versteckten Gelder entdecken konnte. So kam es, daß in dem Atelier, als man den Nachlaß sichten wollte, zunächst ein ungeheurer Schmutz vorgefunden wurde, und in diesem Schmutz, zwischen Bildern und anderen Dingen versteckt, fand man dann die Gelder und die Perlenkette. Lesser Ury hat zu seinen Lebzeiten gänzlich widersprechende Mitteilungen über seinen Vermögensstand gemacht. Er äußerte zu einem ihm bekannten Kunsthistoriker, er habe an den Papieren, die er gekauft habe, Kopf und Kragen verloren. Dem Maler Spiro dagegen sagte er gelegentlich, er wolle eine Geldspende für die Sezession machen. Trotz solcher gelegentlicher Aeußerungen nahm man immer an, daß der Künstler bitterarm sei; denn er hat tatsächlich vierzig Jahre lang gehungert und hat das elendeste Leben geführt, das sich denken läßt. Dabei lebte er beständig in der Angst, die furchtbar schlechten Zeiten, die er in seinem Leben gesehen hat, könnten sich wiederholen; und das ist wohl der Hauptgrund dafür, daß er buchstäblich zum Geizhals wurde und Geldschein um Geldschein versteckte, aus Angst, er, der Arme könne einmal verarmen — — —

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Freitag. 12,10: Mittagskonzert. 16,40: Schallplatten. 16,55: Englisch. 17,35: Unterhaltungskonzert. 20,15: Aus Warschau.

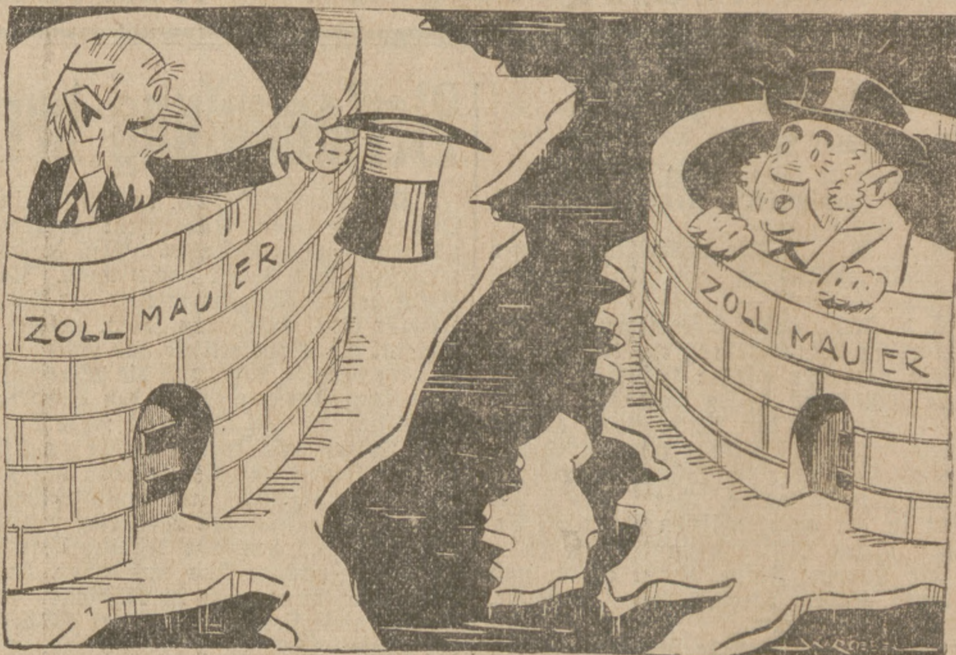
Warschau — Welle 1411,8

Freitag. 12,15: Mittagskonzert. 15,15: Vorträge. 17,35: Orchesterkonzert. 18,50: Vorträge. 20,15: Symphoniekonzert. 20,40: Vortrag. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 259. Breslau Welle 325.

Freitag, 27. November. 6,30: Funkgymnastik. 6,45: Schallplattenkonzert. 9.10: Schulfunk. 15.25: Stunde der Frau. 15,50: Das Buch des Tages. 16,05: Unterhaltungskonzert. 17,15: Landw. Preisbericht; anschl.: Hörbericht aus dem Kindergärtnerinnenheim der Sozialen Frauenschule. 17,45: Das wird Sie interesiseren! 18: Heutige Museumsfragen. 18.25: Der Händel von Dvorrok. 18.55: Wetter; anschl.: Das Kind in der Schule. 19,20: Abendmusik. 20,15: In Wort und Ton. 21,15: Abendberichte. 21,25: Liederstunde. 22: Eine deutsche Geschichte. 22,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,45: 10 Minuten Esperanto. 22.55: Praktische Winke für den Anfänger im Skisport. 23,10: Die Tönende Wochenschau. 23,20: Tanzmusik. 0,30: Funkstille.

Auf den Beschluß Englands, die Einfuhr fremder Waren durch einen hohen Zoll zu erschweren, hat Amerika mit der Drohung geantwortet, daß es gleichfalls eine Zollmauer aufrichten werde. Da England seiner Zollmauer noch ein Stück aufsetzen will, wird auch Onkel Sam seine Mauer noch höher führen. Schöne Aussichten für die Zukunft.



Wie du mir — so ich dir!

Versammlungskalender

Maschinisten und Heizer.

Königshütte. Am Sonntag, den 29. November, vorm. 9½ Uhr, findet im Volkshaus, Königshütte, eine Mitgliederversammlung statt. Als Referent erscheint Gew.-Sekr. Gen. Gorny vom Afa-Bund. Es wird zahlreicher Besuch erwartet.

Metallarbeiter.

Hubertushütte. Am Dienstag, den 1. Dezember 1931, nachmittags 5 Uhr, findet in Hubertushütte bei Kuklinski eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes statt. Wir ersuchen alle unsere Kollegen, pünktlich und recht zahlreich zu erscheinen.

Bergbauindustrieverband

Schwientochlowitz. Am Sonntag, den 29. November, vormittags 9½ Uhr, findet bei Frommer eine Versammlung des Bergbauindustrieverbandes statt. Referent: Kollege Herrmann.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Donnerstag: Lichtbildervortrag.
Freitag: Gesang ab 20,30 Uhr.
Sonntag, den 29. November 1931: 19,30 Uhr Feimabend.
Sonntag, den 6. Dezember 1931: Jugendtreffen in Bismarckhütte.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Donnerstag, den 26. November: Theaterabend (Dantons Tod).
Freitag, den 27. November: Kampfliederabend.
Sonnabend, den 28. November: Bastelabend.
Sonntag, den 29. November: Heimabend.

D. S. J. P. Myslowitz.

Sonnabend, den 28. November: Diskussionsabend.
Montag, den 30. November: Gesellschaftsspiele.
Jeder Abend findet pünktlich um 6 Uhr statt!

Freie Sänger.

Siemianowitz. Da die nächsten Proben äußerst wichtig sind, ist vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig.

Kostuchna. In dieser Woche findet die Uebungsstunde bestimmt am Donnerstag statt.

Kattowitz. (Ortsausschuß.) Sonnabend, den 28. d. Mts., abends 6½ Uhr, im Zentralhotel Kartellsitzung. Die Delegierten werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Königshütte. (An die Gewerkschaften-, Partei- und Kulturvereinsmitglieder.) Am Donnerstag, abends 20 Uhr kommt durch das Oberschlesische Landestheater das Revolutionsdrama „Dantons Tod" zur Aufführung. Infolge der Wichtigkeit der Handlung und wobei 65 Personen mitwirken, kann allen unseren Gewerkschafts- und Parteimitgliedern empfohlen werden, sich dieses, selten zur Aufführung gelangende Drama, anzusehen. Verbilligte Eintrittskarten sind beim Bibliothekar Parczyk im Volkshause erhältlich. Sorgt für Massenbesuch!

Königshütte. (Laborista Esperanto Gruppo.) Die fällige Monatsversammlung findet statt am Sonnabend, den 28. November, abends 8 Uhr, im Lesezimmer des Volkshauses. Interessenten und Gäste willkommen.

Nikolai. Am Sonnabend, den 28. November um 7 Uhr abends, findet im bekannten Lokal eine gemeinsame Sitzung des engeren Vorstandes, sowie des kommunalen Fraktionsklub der D. S. A. P. statt.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Am Mittwoch, den 2. Dezember, um 8 Uhr abends, findet in Kattowitz Reichshalle, ein Vortrag über die Himalaja-Expedition 1930 statt. Der Vortrag wird gehalten von Prof. Dr. G. O. Dyhrenfurth, persönlich. Nachdem der Vortrag mit Lichtbildern ist und der Himalajaexpedition allgemeines Interesse entgegengebracht wird, bitten wir unsere Mitglieder sich diesen Vortrag nicht entgehen zu lassen. Eintrittspreise betragen 3, 2, und 1 Zloty. Schüler zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Königshütte. Donnerstag, den 3. Dezember, abends 6 Uhr, im Saale des Volkshauses, **Märchenabend mit Lichtbildern.** Vortragender: Lehrer Boidol, Kattowitz. Alle Kinder unserer Eltern sind hierzu eingeladen. Der Eintrittspreis beträgt 20 Groschen

Königshütte. Am Dienstag, den 8. Dezember, um 7 Uhr abends, findet im Volkshaus, Krol.-Huta, eine Theateraufführung statt. Gegeben wird ein Lustspiel aus Robert und Bertrams lustigen Streichen betitelt: „Die Erben von Schnabelpitsch". Karten von 0.50, 0.75 und 1.00 Zloty. Vorverkauf in der Bibliothek des B. f. Arb.-Bildung.

Bismarckhütte. Am Montag, den 30. November, findet im Lokale des Herrn Brzezina, ein Vortrag des Herrn Lehrer Lamozik statt. Anfang um 6½ Uhr abends.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Kaiwa, Mała Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.